

## **Strategische Überlegungen (Stand: 1. September 2021)** **-Entwurf-**

Als Kirche von Passau sehen wir unsere Mission und unseren Auftrag in der Welt von heute darin, froh, einladend und solidarisch zu sein und „Gott um seiner selbst willen zu lieben, Jüngerschaft zu leben und den missionarischen Einsatz zu praktizieren“.

Folgende Strategie, die der Bischof zusammen mit dem Bistumsrat und unter Beteiligung vieler haupt- und ehrenamtlicher Frauen und Männer erarbeitet hat, soll helfen, uns auf diese Mission hin auszurichten und ausgerichtet zu bleiben, Synergien zu bilden und Verzichtbares zu lassen. Wir fördern alles was der Qualität der Liturgie, der Verkündigung, der Seelsorge und der Diakonie dient.

Wir sehen uns im Sendungsauftrag Jesu, Reich Gottes aufzubauen, und wollen in Gemeinschaft mit dem Papst eine Kirche sein, die weiß, dass sie zuerst für die Evangelisierung da ist und nicht zuerst für den Selbsterhalt. In diesem Sinne wünschen wir uns, dass alle Pfarreien, Verbände und die kirchlichen Einrichtungen in einen Prozess des Nachdenkens und Umdenkens eintreten. Wir fordern sie sodann mit Papst Franziskus auf, „eine missionarische Entscheidung“ zu treffen, „die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient“ (Papst Franziskus, *Evangelii gaudium*, 27)

Im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils haben wir dabei „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art“ im Blick (*Gaudium et spes* Nr. 1).

### **1. Liturgie und geistliches Leben (Leiturgia)**

- Die Liturgie ist ein Raum, der ermöglicht, uneigennützig und zweckfrei die Gemeinschaft mit Gott zu erfahren. Quelle und Höhepunkt allen kirchlichen Lebens ist dabei die Eucharistie. Aus ihr lebt die Kirche, aus ihr wird Kirche aufgebaut. Die Krise der Kirche ist zuerst eine geistliche Krise; deshalb unterstützen wir alle Bemühungen um geistliche Vertiefung und um Wege, die den geistlichen Reichtum der Eucharistie erschließen. Die persönliche und die gemeinschaftliche Christusbeziehung ist zentraler Inhalt aller unserer Bemühungen um die Erneuerung des geistlichen Lebens im Bistum.

- Die Vielfalt der Menschen, die unterschiedlichen Generationen, ihre Stile und Lebensweisen erfordern heute neben der Vielfalt altbewährter auch neue Zugänge zur Eucharistie hin. Wir wollen unterschiedliche Erfahrungsräume von Gebet und liturgischem Feiern eröffnen, in denen Menschen die Gegenwart Gottes feiern und ihm die Ehre geben können. Dazu braucht es im Pastoralen Raum nicht nur Orte, die die technischen Voraussetzungen (z.B. für jugendgemäße Musik oder digitale Übertragungsformen) besitzen, sondern auch Raum geben für z.B. Familien mit Kindern, Jugendlichen und allen, die Heimat in der Kirche suchen. Wir nehmen dabei neu die in den Blick, die nicht oder nicht mehr kommen (können).
- Formen des Gebets, des gemeinschaftlichen und des liturgischen Lebens sollen selbständig und kreativ eingeübt und umgesetzt werden können. Wir sehen solche Formen als besonders geeignet für die Stärkung des lebendigen Glaubenslebens vor Ort. Besonders die Pfarrer und die Hauptamtlichen sollen solche Initiativen unterstützen.
- Wir betonen die Wichtigkeit der Eucharistiefeier am Sonntag – und versuchen deshalb als Grundversorgung wenigstens eine Eucharistiefeier in jeder Pfarrei am Samstagabend oder Sonntag zu ermöglichen. Die Priester im Pastoralen Raum mögen miteinander und über Pfarrei- und Pfarrverbands Grenzen hinaus dafür Sorge tragen, dass dies gelingt.
- Wir bilden daher Menschen aus, die liturgische Feiern, Gebetsformen und Gebetsgruppen, aber auch Glaubenskurse anleiten können. Zielsetzung solcher Ausbildungsformate ist die Evangelisierung und Stärkung des Glaubenslebens vor Ort. Wir sehen sie ausdrücklich nicht in der Zielsetzung, um regelmäßig Ersatzformen für die Feier der Eucharistie durchführen zu können.
- Wortgottesdienste, wie sie an einigen Orten im Bistum auch am Sonntag noch gefeiert werden, sind grundsätzlich kein Ersatz für die Eucharistie. Wir begreifen sie als Übergangsformen oder als „Notfall“ bei Ausfall der Eucharistie. Wir ermutigen die Gläubigen daher ausdrücklich zur Teilnahme an der Eucharistie, wenn nötig auch an anderen Orten im Pfarrverband oder im Pastoralen Raum. Wir ermutigen dabei besonders zur Kooperation und Solidarität über die Pfarreigrenzen hinaus – zum Beispiel auch darin, Menschen zur Eucharistie am anderen Ort mitzunehmen.
- Wir fördern deshalb die Vielfalt liturgischer Feiern und Formen innerhalb der Pastoralen Räume. Wir schöpfen aus dem Reichtum bekannter und bewährter gottesdienstlicher Formen (z.B. Andachten, Rosenkranz, Lichtfeiern, Segensfeiern, ökumenische Feiern, Taizégebet, Anbetung, Lobpreis, Wortgottesfeiern, Wallfahrten und Pilgern) und sind offen für neue (z.B. Abende der Barmherzigkeit, Nightfever, Beten mit der Schrift, gestalteter Rosenkranz, Sunday morning) sowie für Experimente in neuen Räumen (z.B. in der Natur, in einer Fabrik, ... - „Andersorte“ als Kirche). Wir legen großen Wert auf geistliche Vertiefungsmöglichkeiten für die, die nach „mehr“ suchen, und wollen Menschen unterstützen, die mit der Bitte zu Jesus kommen: „Herr, lehre uns beten“. Wir verstehen die Kirche von Passau als „Schule des Gebetes und Schule des geistlichen Lebens“ und fördern liturgische Aus- und Fortbildung.

- Wir ermöglichen auch in der Liturgie am Sonntag persönliche und qualitätsvolle Glaubenszeugnisse getaufter und gefirmter Frauen und Männer, auch wenn diese die Homilie nicht ersetzen. Ausdruck einer gelebten Spiritualität ist die gewissenhafte Vorbereitung der Homilie bzw. Predigt und die Ars celebrandi.
- Wir verstehen geistliches Leben im Pastoralen Raum als konkret gelebte Grundhaltung der Hingabe des Menschen an Gott und sein Wirken in der Welt. Dies wird konkret im Angebot geistlicher Gespräche, geistlicher Begleitung und geistlicher Unterweisung in Kursen und Vorträgen, sowie in der Bereitstellung von Texten und Materialien. Ebenso ist es wertvoll, die Spiritualität der geistlichen Bewegungen für alle aufzuschließen. Auch die kirchlichen Vereine und Verbände leben aus wertvollen geistlichen Wurzeln und sind eingeladen, diese immer neu zu entdecken und für heute zu erschließen.
- Die Dekane sollen (zusammen mit den Pfarrern) Verantwortung für die Koordination des liturgischen Angebotes innerhalb ihres Wirkungsbereiches übernehmen (siehe auch unten, Punkt 5)

## **2. Glauben, Glaubensbildung und Glaubenszeugnis (Martyria)**

- Eines der wichtigsten und zugleich heute für die Kirche am meisten herausfordernden Felder ist das der Glaubensbildung. Wir anerkennen, dass bisherige Wege der Einführung in den Glauben immer weniger fruchtbar sind – und suchen nach erneuerten Antworten in einer Kirche unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen. Wir bilden deshalb Menschen (aus), die bereit und in der Lage sind, solche neuen Antworten mit zu suchen und zu geben („Evangelisierer“ von heute und morgen).
- Vor Ort in den Pfarreien fördern wir Glaubenskurse aller Art und bieten dafür u.a. Trainingstage und Internetangebote an. Glaubensbildung lebt von einem Ineinander von spiritueller, intellektueller und gemeinschaftlicher Erfahrung. Daher fördern wir kleine Gruppen jedweder Art, die sich zu Gebet, zum Glaubens- oder Bibelgespräch oder zu Formen sozialen Engagements zusammenfinden. Eine wichtige Rolle nehmen dabei die geistlichen Zentralorte ein, die sich im Bistum entwickeln (s.u. Punkt 4), sowie die diözesanen Bildungshäuser und geistlichen Gemeinschaften.
- Um viele Menschen zu befähigen, in Glaubensdingen heute sprachfähig zu werden, bieten wir haupt- und ehrenamtlichen Frauen und Männern die Möglichkeit, in unterschiedlichen Bildungsformaten (z.B. „Basiskurs Theologie“, „Theologie im Fernkurs“, „Grundkurs Gemeindlichen Glaubens“) ihre Glaubenserfahrungen zur Sprache zu bringen, ihr Glaubenswissen zu vertiefen, der Heiligen Schrift intensiv zu begegnen und im Gebet ihre Beziehung zu Gott zu stärken. Wir verstehen diesen Dienst als Dienst an der Evangelisierung, an der Berufung jedes Einzelnen und als Dienst am Wachstum der Kirche und der Durchdringung unserer Kultur mit dem Evangelium. Missverstanden wäre dieser Dienst, wenn er als „Rekrutierung“ – womöglich noch von „zahlenden Mitgliedern“ – verstanden würde.

- Unter anderem bieten wir ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Pastoral an, das auch der Berufungsklä rung dienen soll; außerdem soll der gesamte Ausbildungsweg der pastoralen Berufe so konzipiert werden, dass schon während des Studiums ein intensiver Praxisbezug hergestellt wird und spätestens ab der Phase der Berufseinführung eine in großen Teilen gemeinsame Ausbildung von Gemeinde- und Pastoralassistenten/innen zusammen mit den Priestern möglich ist. Diese gemeinsame Ausbildungszeit ist auch für die spätere Zusammenarbeit in den pastoralen Teams ein wesentliches Element.
- Dem Religionsunterricht, den Katholischen Schulen, schulpastoralen Angeboten sowie den Kindertagesstätten kommt nach wie vor eine große Bedeutung in Sachen religiöser Bildung und Glaubensunterweisung zu. Hier ist ein Präsentieren und Präsenhalten von Inhalten und von gelebter Praxis christlichen Glaubens in der Fläche, insbesondere auch in sonst säkulareren Milieus, möglich. Wir halten es für unverzichtbar, dass Priester und andere hauptamtliche Religionslehrkräfte auch als Repräsentanten der Katholischen Kirche und der Gemeinde vor Ort wahrnehmbar, positiv erlebbar und ansprechbar sind und bleiben.
- Es braucht neue Strukturen und Verbindlichkeiten der Fort- und Weiterbildung sowie des professionellen Austauschs und der Begleitung für alle Hauptberuflichen in Pastoral, Schule, Kindertagesstätten und anderen kirchlichen Bildungseinrichtungen. Bildung und Ausbildung für zukünftige Befähigung zur Glaubensbildung ist eines der zentralen Zukunftsthemen und leitend für unsere Strategien. Wir fördern dabei auch Orte wie „Jüngerschaftsschulen“, außergewöhnliche missionarische Aktivitäten und investieren in eine Pastoral der Berufungen, die die Unterscheidung der Geister lebt und sich zuerst als Dienst am Lebensweg der Menschen versteht.
- Wir sehen die Notwendigkeit, dass auch andere Bildungseinrichtungen (Erwachsenenbildung, universitäre Ausbildung, Bildungswerke der Verbände, ...) diese neue Schwerpunktsetzung übernehmen, weil nicht mehr wie bisher eine traditionelle Glaubensbildung vorausgesetzt werden kann. Um die Rolle der Ehrenamtlichen als Mitträger der Pastoral und in der Glaubensverkündigung zu stärken, braucht es die koordinierte Ausbildung von Multiplikatoren durch Kompetenzstellen im Bistum.
- Wir leiten konkrete Schritte ein um das von Papst Franziskus vorgeschlagene Amt des Katecheten (vgl. Antiquum ministerium, 10. Mai 2021) auch bei uns einzuführen.
- Familien werden als glaubensbildende Hauskirche gesehen. Darum braucht es ein Bildungsangebot für Familien in Glaubensfragen.
- Für künftige pastorale Dienste wird im praktischen Mitarbeiten in sozialen Einrichtungen und Projekten der Caritas die diakonische Dimension der Kirche ganz konkret von Mensch zu Mensch erlebbar. Diese Betonung der Praxis wird sich auch in neuen Ausbildungsordnungen und Fortbildungsangeboten niederschlagen. Wir fördern dezentrale Ausbildungsstandorte in den Pastoralen Räumen zur Einübung einer vertieften Praxis.

- Kunst und Kultur sind Brücken und Hilfsmittel zur Glaubensvermittlung und Glaubensbildung.
- Das Spektrum pastoraler Dienste muss sich erweitern, um den Herausforderungen im Pastoralen Raum gerecht zu werden (z.B. Weiterqualifizierung zu „Katecheten“ aus verschiedenen Berufszweigen).

### **3. Diakonie und Caritas (Diakonia)**

- In unseren kirchlichen Strukturen vor Ort fördern wir die Haltung des „Gehens mit dem Blick Jesu“ durch die eigene Straße, das eigene Dorf, die eigene Stadt, die eigene Pfarrei, ... vor allem im Blick auf die Armen, Bedrängten, Einsamen und Hilfsbedürftigen aller Art, verbunden mit der Frage: „Wo würde Jesus bei uns hingehen?“.
- Wir wollen Bewusstsein dafür wecken, dass neuevangelisierende Seelsorge den Dienst an den Notleidenden aller Art einschließt und nicht delegiert werden kann. Als konkretes Glaubenszeugnis nehmen wir uns vor Ort gemeinsam solcher Anliegen an (z.B. Krankenbesuchsdienste, Flüchtlingshilfe, Unterstützung für Alleinerziehende, Wahrnehmung und Aufsuchen versteckter Armut, Trauerbegleitung, Senioren in Heimen und daheim, Seelsorge mit Menschen, die sich als „queer“ bezeichnen, etc.).
- Wir fördern im Pastoralen Raum das Wirken seelsorglicher Gruppen im Dienste der Diakonie und deren Vernetzung. Sie gehören zu den pastoralen Akteuren im Pastoralen Raum und sind ins Pastorale Konzept eingebunden.
- Zum Wesen der Kirche von Passau gehört als Grundaufgabe und Grunddimension die Diakonie (Caritas). Sie soll als "Auge und Arm der Nächstenliebe" unverzichtbares Bindeglied zu den Armen und Bedrängten sein, insbesondere die Menschen im Blick haben, die am Rande der Gesellschaft stehen.
- Darüber hinaus soll die Caritas als Trägerin diakonaler Bildungseinrichtungen (z.B. Kindertagesstätten) tätig sein. Deshalb versuchen wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Sozialberufen selbst auszubilden, um so ein christliches Glaubens- und Wertefundament grundzulegen (z.B. Erzieherinnen, Mädchenwerk, Campus Zwiesel). Wir streben ein weiteres Zusammenwachsen von verfasster Kirche und Caritas an und wollen mögliche Synergien (z.B. in Beratung und Verwaltung) nutzen.

#### 4. Strategische Rahmenbedingungen I: Pastorale Räume (Karte mit dem Stand 1. September 2021 im Anhang)

- Neben der Beheimatung in einer lebendigen Pfarrei oder Gruppe vor Ort werden in den größeren Pastoralen Räumen neue Formen der Pastoral, des sakramentalen, geistlichen und gemeinschaftlichen Lebens entwickelt. Der größere pastorale Raum übernimmt im Sinne von Solidarität und Subsidiarität von kleineren Kirchorten Aufgaben, die dort nicht oder nicht mehr möglich sind.
- Wir fördern auch geistliche Zentralorte und Räume und alles, was der Glaubensbildung, der Entwicklung christlicher Spiritualität, der Liturgie und der Neu-Evangelisierung dient, die Gottesliebe und Christusbeziehung stärkt und den Glauben durch die Verkündigung und christliches Handeln erfahrbar macht. Alle Verantwortlichen und Gläubigen sind zur verstärkten Kooperation eingeladen und werden darin auch unterstützt (z.B. durch Gemeindeberatung ...).
- In den Feldern der klassischen Seelsorge setzen wir auf Vertiefung und Qualifizierung, um die Feier der Sakramente neu verständlich zu machen. Wir sehen uns vor der Herausforderung, unsere Sakramentenpastoral im Blick auf die Zeichen der Zeit zu erneuern, vordringlich für die Sakramente der Firmung, der Ehe und der Versöhnung.
- Für die Trauerpastoral als besonders sensiblem Feld der Seelsorge wollen wir Standards einbringen und Qualität gewinnen oder zurückgewinnen. Die Notfallseelsorge soll verlässlich organisiert werden. (Die Sorge um Alte und Kranke wurde unter Punkt 3 miterwähnt.) Die Arbeit mit Kindern, jungen Menschen und Familien braucht besondere Aufmerksamkeit und sucht neben bewährten Wegen (Schule, Jugendverbände, Ministranten ...) auch neue Formen, neuen Ausdruck, neue Leidenschaft. Ganz besonders im Feld der Jugendarbeit kommt es auf Menschen an, die ein Herz für Jugendliche haben und in der Lage sind, ihnen ihre Freundschaft anzubieten und den Glauben zu teilen. Ebenso brauchen wir neue Seelsorgeangebote für Junge Erwachsene im Pastoralen Raum, die bisher zu wenig gesehen worden sind.
- Wir wollen wach sein für Menschen, die bewusst als Jüngerinnen und Jünger „in die Schule Jesu“ gehen wollen, und helfen ihnen, ihre intrinsische Motivation („Ich gehe für IHN“) zu vertiefen und mit ihrem persönlichen Charisma in der Kirche einzubringen. Wir sind uns bewusst, dass den Menschen im Ehrenamt eine in Zukunft noch viel entscheidendere Rolle im Leben der Kirche zukommen wird.
- Mission verstehen wir als Einladung anderer in die Freundschaft mit Christus und als Vorschlag eines Lebens aus dem Glauben als Geschenk. Es stellt eine Herausforderung für die Seelsorge dar, sich um die Menschen zu bemühen, die Christus nicht oder nicht mehr kennen.

- Die Stellen im Bischöflichen Ordinariat, vor allem die Hauptabteilungen Seelsorge und Evangelisierung sowie Bildung und Evangelisierung bieten für die genannten Bereiche (und viele weitere) Unterstützung und Beratung an. Die Hauptabteilungen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und alle Gläubigen sind aufgerufen, neue Ideen zu suchen, zu entwickeln und auszuprobieren.
- Die Katholische Kirche im Bistum Passau wirkt durch Hauptberufliche und Ehrenamtliche im Ordinariat, in den Pfarreien, in Caritas, Vereinen, Verbänden, Einrichtungen und vielen ehrenamtlichen Initiativen. In Zukunft wollen wir Tätigkeitsfelder stärker koordinieren und vernetzen, um effektiver und wirksamer arbeiten und um unser Personal und die finanziellen Mittel effektiver einsetzen zu können.
- Auch die Kooperation und Vernetzung mit außerkirchlichen Partnern (z.B. Kommunen, Verbände, Vereine, Institutionen...) und mit anderen Konfessionen und Religionen sind für uns in den verschiedenen Formen von Seelsorge und diakonischem Engagement wichtig.

## **5. Strategische Rahmenbedingungen II: Leitung im allgemeinen und die Rolle der Dekane**

- Wir sind der Überzeugung, dass in der Kirche von heute und morgen eine neue Kultur von Leitung nötig ist. Leiter und Leiterinnen in der Kirche sind – unbeschadet der Leitungsvollmacht des geistlichen Amtes – Menschen, die sozial kompetent, teamfähig, integer, integrativ und zielorientiert sind. Insbesondere der Aspekt der Leitung aus dem Geist des Evangeliums und in geistlicher Kompetenz soll als Unterscheidungsmerkmal zu weltlicher Machtausübung erkennbar sein.
- Der Umgang miteinander ist von Achtsamkeit, Respekt und gegenseitiger Ehrfurcht geprägt. Daraus ergibt sich der hohe Stellenwert der Prävention und die Notwendigkeit der Erarbeitung institutioneller Schutzkonzepte.
- Leitende entwickeln zusammen mit Mitarbeitenden gemeinsame Ziele für ihren Weg und erarbeiten eine gemeinsame Vision. Mit den daraus sich ergebenden Aufgaben wird auch die dazu notwendige Autorität (Mandat) übertragen. Dies gilt für Haupt- und Ehrenamt. Sie sind Repräsentanten der Kirche.
- Den Dekanen kommt (zusammen mit den Prodekanen) eine immer wichtiger werdende Koordinations- und Führungsaufgabe zu. Sie koordinieren nicht nur die Zusammenarbeit zwischen Dekanat, Pastoralem Raum und Pfarrverbänden, sondern ebenso die Liturgiezeiten-Organisation und die Entwicklung und Priorisierung kirchlich-pastoraler Handlungsfelder in ihrem Verantwortungsbereich. Dafür erhalten sie die erforderliche Qualifizierung, Begleitung (z.B. Gemeindeberatung, Grundkurs Gemeindlichen Glaubens, Supervision, ...) sowie die nötigen zeitlichen Ressourcen. Es sind neben den hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch die Ehrenamtlichen in den Gremien, Verbänden u.a. einzubeziehen, als Multiplikatoren zu schulen und als wichtige Akteure in der Pastoral wertzuschätzen.

- Um angesichts weniger werdender personeller Ressourcen und der Vielfalt der Aufgaben die Qualität und die verlässliche Erreichbarkeit von Seelsorgern zu sichern und einen – neben den täglichen Pflichtaufgaben – auch charismenorientierten Einsatz zu ermöglichen, werden die pastoralen Mitarbeiter/-innen – wo es sinnvoll und notwendig ist – dem Dekan bzw. dem Leiter des Pastoralen Raumes zugeordnet. Er führt die Mitarbeitergespräche mit allen ihm durch Dienstanweisung zugeordneten Priestern und Mitarbeitenden. Er ist Ansprechpartner des Bischöflichen Ordinariats für die Stellen- und Personalplanung und -besetzung. Er leitet die verpflichtenden Dienstbesprechungen mit allen Pfarrern/Pfarradministratoren im Pastoralen Raum und koordiniert die verbindliche Zusammenarbeit insbesondere bei der Gottesdienstplanung, der Urlaubs- und Vertretungsplanung und – in Zusammenarbeit mit dem/der „Regionalbeauftragten für NFS“ – bei der Seelsorge in Notfällen.
- Die Besetzung der Pfarreien soll in der Zukunft längerfristig geplant werden, ganz besonders im Hinblick auf die Leitung größerer Pfarrverbände und der Pastoralen Räume, in denen ein besonders hohes Maß z. B. an Bereitschaft und Kompetenz in der Mitarbeiterführung erforderlich ist. Durch die längerfristigen Personalentscheidungen können sich sowohl die Priester als auch die Mitarbeitenden in Haupt- und Ehrenamt sowie die Gläubigen vor Ort auf die personelle Veränderung einstellen. Die Gremien können intensiver in die Gestaltung des Übergangs und der Übergabe eingebunden werden. Priester, die neue und größere Verantwortung übernehmen, haben die Möglichkeit, sich durch vorherige Qualifizierungsmaßnahmen intensiver auf die neue Aufgabe vorzubereiten.
- Von Seiten der Gremien sind die PGR-Vorsitzenden die Ansprechpartner des Dekans bzw. des Leiters des Pastoralen Raumes (Prodekan).

## **6. Strategische Rahmenbedingungen III: Die Visitation**

- Die bischöfliche Visitation ist eng verbunden mit diesen strategischen Überlegungen. Sie dient der Entwicklung und Implementierung des Pastoralen Konzeptes im Pfarrverband und begleitet die Entwicklung und die konkreten Schritte hin zu einer intensiveren Zusammenarbeit im Pastoralen Raum.
- Das Moment der Überprüfung und Professionalisierung der Verwaltung ist notwendiger Teil der Visitation. Den Schwerpunkt bildet jedoch die geistlich-missionarische Dimension: den persönlichen Glauben zu stärken und zu vertiefen, Beheimatung in der Kirche vor Ort als Glaubensgemeinschaft zu erfahren, über den Glauben Auskunft geben zu können und im Blick auf den Nächsten und die Schöpfung glaubwürdig christlich zu leben und zu handeln.



## **7. Strategische Rahmenbedingungen IV: Beteiligung und Kommunikation**

- Wir verstehen die „Strategischen Überlegungen“ als permanenten Entwicklungsprozess. Dieser soll für alle Beteiligten transparent gestaltet werden.
- Deshalb werden die „Strategischen Überlegungen“ allen zugänglich gemacht.
- Auf diese Weise wird Kommunikation und pastoral-strukturelle Entwicklung in Gang gesetzt.